# Stadterfahrung als Sinneserfahrung in der römischen Kaiserzeit

### STUDIES IN CLASSICAL ARCHAEOLOGY

General Editors

Achim Lichtenberger, Ruhr-Universität Bochum Rubina Raja, Aarhus Universitet

Advisory Board

Susan E. Alcock, Marianne Bergmann, Robin Osborne, R. R. R. Smith

Volume 2

# Stadterfahrung als Sinneserfahrung in der römischen Kaiserzeit

Herausgegeben von

Annette Haug und Patric-Alexander Kreuz



#### British Library Cataloguing in Publication Data

A catalogue record for this book is available from the British Library

### © 2016, Brepols Publishers n.v., Turnhout, Belgium

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, or otherwise, without the prior permission of the publisher.

D/2016/0095/73 ISBN: 978-2-503-56216-2 Printed on acid-free paper he predominant archaeological approaches to ancient cities to date have tended to focus almost exclusively on the architectural and thus visually perceptible aspects of cityscapes. However, hearing, smelling, tasting, and feeling were once equally vital elements in how people would have perceived urban reality. This volume seeks to explore methodological insights into these far more ephemeral and mostly neglected stimuli, and considers how they can be subjected to a broader analysis of cultural history. It therefore unites contributions from international scholars who approach the subject of sensory perception in Roman cities from different perspectives using a variety of different sources and archaeological contexts.

Some of the papers presented here discuss cities as contexts of sensory perception (sensescapes), focusing in each study on different aspects: the ancient city is thus explored as a visual landscape, a waterscape, a soundscape, and even as a ruined landscape. Other contributions examine sensory experiences in the urban space set against the background of specific contexts of social interaction: scenarios considered include 'Walking' in the crowded metropolis and the collective celebrations of urban festivals. Finally, two studies sketch outlines of a close reading of the towns Ostia and Ephesus with regard to their manifold potentials and stimuli for sensory experiences. By adopting a broad variety of methodologies applied to an equally broad set of sources, this unique volume is able to open up a wider perspective on the multi-faceted experience of living in an urban environment during the Roman imperial period.



# Inhalt / Contents

Abbildungsverzeichnis / Illustrations	ix
Plates / Tafeln	xxi
Einführung: Sinne der Stadt	1
Räumlichkeit als Stadterfahrung. Ein städtebautheoretischer Blick ANNE BRANDL	7
Gefühlsräume und Raumgefühle. Stadtanthropologische Perspektiven auf Konstellationen von Räumen und Emotionen/Affekten BEATE BINDER	29
Öffnen, Schliessen, Filtern und Kanalisieren. Zum sozialen Gebrauch der Sinne CHRISTA KAMLEITHNER	53
Sensory Perception of Ancient Cities ANNETTE HAUG and PATRIC-ALEXANDER KREUZ	73
Visualscapes: Die Regeln der visuellen Wahrnehmung in Stadtlandschaften ALESSANDRA BRAVI	111
Waterscapes and the Urban Experience in the Roman Period: The Case of Roman Britain ADAM ROGERS	131

Sound as a Roman Urban Social Phenomenon JEREMY HARTNETT	159
Baufällige Areale in kaiserzeitlichen Städten und die Frage nach ihrer sinnlichen Wahrnehmbarkeit JULIAN SCHREYER	179
Das große Laufen. Körperlich-sinnliche Wahrnehmung der Großstadt von Horaz bis Juvenal ELSA-MARIA TSCHÄPE	197
Städtische Wahrnehmungsbereiche im Fest. Die Leukophryena in Magnesia am Mäander in der Kaiserzeit KRISTOPH JÜRGENS	223
Brüche in der Stadtwahrnehmung. Bauten und Bildausstattung des Forums von Ostia im Wandel AXEL GERING	247
Eine Stadt der Sinne? Sensuelle Wahrnehmung im Ephesos der römischen Kaiserzeit URSULA QUATEMBER	267
Perspectives of Research into Sensory Perception of the City ANNETTE HAUG and PATRIC-ALEXANDER KREUZ	295
Index	301

## EINFÜHRUNG: SINNE DER STADT

ie antike Stadt war mehr als nur Ort baulicher Verdichtung und Ausdifferenzierung sowie großer Menschenmassen. Stadt und das Städtische konstituieren sich vor allem über einen geteilten Lebensstil. Sein architektonisch gestalteter Handlungsraum mochte genossen und gesucht, aber auch ertragen und erlitten worden sein. In jedem Fall aber bot die städtische Erfahrungswelt vielfältige, gewollte oder ungewollte Teilhabe an sozialen Interaktionen und Stimuli, seien sie dauerhafter oder ephemerer Natur, wiederkehrender oder einmaliger Art. Sie beeinflussten städtische Räume, ihre Wahrnehmung und ihren Erlebnischarakter maßgeblich mit.

In der Forschung ist die Auseinandersetzung mit der sinnlichen Wahrnehmung von Wirklichkeit in den letzten Jahren zu einem wichtigen Thema geworden. Leitbegriffe wie Ästhetik, Atmosphäre, Erfahrung, Emotion und Inszenierung prägen die Fragestellungen und zeigen ein deutlich erweitertes Selbstverständnis aktueller urbanistischer Forschung an. Dieses erstarkte Interesse an den sensuellen Facetten städtischer Erfahrung und Prägung war für uns Anregung, das für die Antike noch kaum behandelte Thema der Sinneserfahrung in städtischem Ambiente aufzugreifen und im Rahmen eines interdisziplinären Workshops in den altertumswissenschaftlichen Diskurs einzuführen, verschiedene Positionen zu diskutieren und Anknüpfungspunkte für weiterführende Fragestellungen zu formulieren.

Der den hier versammelten Beiträgen zugrunde liegende Workshop "Stadterfahrung als Sinneserfahrung in der römischen Kaiserzeit", der vom 25.–28. Juni 2014 in Schloss Herrenhausen in Hannover stattfand, widmete sich vor diesem Hintergrund vier Zielen. Sein erstes und vorrangiges Ziel bestand darin, eine sensualistische Perspektive am Beispiel der römischen Stadt der Kaiserzeit einzuführen und auszuloten. Denn auch wenn das Thema der Sinneserfahrung im Stadtraum in den historischen Nachbarwissenschaften Widerhall fand: eine

spezifische altertumswissenschaftliche Perspektive wurde bislang nicht diskutiert bzw. formuliert. Dafür gibt es - und hier sprechen wir Herausgeber als Archäologen – gute Gründe. Ephemere Sinneseindrücke finden keinen unmittelbaren Niederschlag in materiellen Hinterlassenschaften. Die Auseinandersetzung mit sensualistischen Qualitäten städtischer Situationen setzt folglich ein kritisch reflektiertes methodisches Instrumentarium sowie die umsichtige Einbeziehung sehr unterschiedlicher Quellengattungen voraus. Ein zweites Anliegen des Workshops bestand folglich in der methodischen Reflexion möglicher Erkenntniswege. Dabei sollte drittens auch der Versuch unternommen werden, Sinneseindrücke so konkret als möglich zu kontextualisieren: als sinnliche environments in Bezug auf bestimmte räumliche Konfigurationen innerhalb der Stadt, aber auch hinsichtlich spezifischer Handlungszusammenhänge. Der Blick auf die römische Stadt der Kaiserzeit sollte zuletzt, als viertes Ziel, Perspektiven für eine Historisierung des Untersuchungsgegenstandes eröffnen. Wahrnehmungsformen sind historisch bedingt. Darf man etwa Walter Benjamins Flaneur, den er als spezifisch moderne – nämlich zerstreute und oberflächliche, ja auch distanzierte – Wahrnehmungshaltung eines autonomen Subjekts im Kontext der modernen Großstadt ausweist, auch als Wahrnehmungsdisposition von Bewohnern antiker Großstädte annehmen? Solche Problemstellungen machen darauf aufmerksam, dass auch antike Wahrnehmungsmodi nicht aus dem Erlebniszusammenhang isoliert werden können, sondern gerade in ihrer zeitlichen und räumlichen Einbettung zu analysieren sind.

Diese Anliegen waren Anlass zu einer Eingrenzung des Themas in zwei Richtungen. Die Einschränkung auf *römisch-kaiserzeitliche* Städte sollte zum einen eng genug gefasst sein, um nicht gänzlich unterschiedliche historische Phänomene in den Blick zu nehmen, zugleich aber auch Raum für unterschiedliche Befundstudien und Zugriffsweisen zu lassen. Zum anderen sollte der Schwerpunkt auf solchen Orten und urbanen Konstellationen liegen, die sich als öffentlicher Raum dauerhaft, temporär oder auch nur situativ durch größere Teilhabe(-möglichkeiten) auszeichnen.

Den Ausgangspunkt bilden drei Beiträge von Wissenschaftlerinnen nichtaltertumswissenschaftlicher Disziplinen. Sie formulieren aus der Perspektive ihrer Fächer theoretische Perspektiven für die Auseinandersetzung mit dem Stadtraum als einem Raum sinnlicher Erfahrung und Wahrnehmung.

Aus der Perspektive der Städtebautheorie nimmt Anne Brandl (Zürich) einführend die Frage der sinnlichen Wahrnehmung von Stadtraum in den Blick. In der Kritik des Atmosphärenkonzepts von Gernot Böhme erschließt sich für sie die Spezifik städtischer Bereiche mit Blick auf die Theoretiker Camillo Sitte, Albert Erich Brinckmann, Fritz Schumacher und Gordon

Cullen vor allem über die Bewegung im Stadtraum – und die wechselseitige Bedingtheit von Wahrnehmenden und Wahrnehmbarem. In der Relektüre u.a. dieser städtebaulichen Ansätze des früheren 20. Jh. plädiert sie für eine Schärfung des Begriffs der 'Räumlichkeit' als sinnlicher Wahrnehmungsqualität und Kategorie einer wahrnehmungsorientierten Stadtforschung. Beate Binder (Berlin) nimmt das Thema des Workshops im Anschluss aus kulturund stadtanthropologischer Perspektive zum Anknüpfungspunkt für Fragen nach dem Verhältnis von städtischem Raum und Affekt. Anders als Brandl, die dem Stadtraum eine erhebliche Wirkungsqualität zugesteht, gehen die von Binder ins Auge gefassten emotionstheoretischen Ansätze von den Menschen aus, die den Stadtraum emotional erfahren und emotionalisieren. Aus dieser Perspektive wird es möglich, nach dem Zusammenspiel von Raum und Gefühl sowie, darauf aufbauend, emotionalen Gruppenidentitäten zu fragen, die den Stadtraum als Bühne nutzen.

Christa Kamleithner (Berlin) schließlich plädiert aus der Perspektive historischer Urbanistik für eine auch gegenüber dem Böhmeschen Verständnis von Atmosphäre geschärfte Wahrnehmung der subjektiven, sozial wie historisch unterschiedlichen Dimension sinnlicher Erfahrung des Stadtraums. Basierend auf Beobachtungen zur spezifischen Organisation von Wahrnehmung durch den gebauten Raum fordert sie analytisch eine enge Verbindung der Erforschung von Wahrnehmungshaltungen und -techniken mit der Erforschung räumlicher und zeitlicher Alltagsorganisation.

Im Anschluss an die theoretischen Beiträge der Nachbarwissenschaften entwickeln wir als **Herausgeber** eine archäologische Perspektive für die Frage, wie die sinnliche Wahrnehmung für antike Städte als analytische Kategorie methodisch gefasst werden kann. In der Auseinandersetzung mit archäologischen Befunden und Quellen werden Möglichkeiten einer Annäherung an die Sinneswahrnehmung in antiken Städten ausgelotet. Dabei richtet sich unser Augenmerk auf drei grundsätzliche Punkte: 1) Das Zusammenwirken der verschiedenen Sinneseindrücke zu einem verdichteten (aber nicht zwingend kohärenten) sinnlichen Erleben; 2) Die Entstehung von räumlichen Sinnesgeographien (sensescapes), d.h. das assoziative Besetzen von konkreten urbanen Orten/Situationen, einzelnen Stadtteilen oder ganzen Städten mit Vorstellungen, die auf Sinneseindrücken basieren; 3) Den Beitrag sozialer Gruppen zur sinnlichen "Färbung" bestimmter Orte und Situationen.

Die folgenden Beiträge von Alessandra Bravi, Adam Rogers, Jeremy Hartnett und Julian Schreyer untersuchen Stadträume als Wahrnehmungszusammenhang. Für gleich mehrere der genannten Beiträge spielt dabei die Auseinandersetzung mit dem Stadtraum als einer sinnlich wahrnehmbaren Stadt-

landschaft – einer sensescape – eine entscheidende Rolle. Alessandra Bravi (Heidelberg) nähert sich der Frage der visuellen Strukturierung des Stadtraums - der Analyse von visualscapes - über Statuenaufstellungen, ihren Wahrnehmungs- und Verständnishorizonten. Auf der Basis von Schriftquellen weist sie verschiedene Modi auf, wie zunächst im kaiserzeitlichen Rom, später im byzantinischen Konstantinopel verschiedene Prinzipien der Interdependenz von städtischen Funktionsräumen und den in ihnen aufgestellten Statuenensembles wirksam wurden und dadurch die Atmosphäre dieser städtischen (Teil-)Räumen erheblich mitbestimmt wurde. Die Überlegungen von Adam Rogers (Leicester) gelten am Beispiel kaiserzeitlicher Städte in der Provinz Britannien der sinnlich wahrnehmbaren Rolle von Wasser im städtischen Raum. Dabei kommt in den Blick, dass Wasser nicht einfach ,da ist', sondern durch die verschiedensten Baumaßnahmen auf das städtische Gefüge von Topographie, Raumordnung und Interaktionen bezogen wird und entsprechend die sensuelle Erfahrung der Städte mitprägte. Städte können aus dieser Perspektive als waterscapes beschrieben werden. Jeremy Hartnett (Wabash) widmet sich am Beispiel von Befunden und Zeugnissen aus Rom und den Vesuvstädten der Komplexität städtischer soundscapes. Dabei erfährt die Rolle von Geräuschen und Klängen im urbanen Kontext besondere Aufmerksamkeit als Quelle für soziale Nahverhältnisse. Sound kann sich so im Falle von Musik als ein positiv rezipierter Stimulus ausnehmen, er kann aber auch zum Anzeiger von sozialer Teilhabe oder Ausgrenzung werden. Dieser eminent soziale Aspekt von Sound kann insbesondere für nachbarschaftliche Verhältnisse mit ihrer Vielfalt möglicher Kommunikations- und Wahrnehmungssituationen präzisiert werden. Julian Schreyer (München) hingegen thematisiert das Phänomen der Ruinen im Stadtbild in seinen vielfältigen Brechungen. Archäologische, literarische und epigraphische Zeugnisse erlauben eine Erkundung und Konturierung verschiedener, aus den Quellen ersichtlicher Wahrnehmungsqualitäten des Ruinösen und Baufälligen. Diese werden von ihm in einem zweiten Schritt exemplarisch hinsichtlich möglicher Wahrnehmungserlebnisse sowie individueller, subjektiver Erwartungshaltungen und Bewertungen befragt.

Die beiden folgenden Beiträge fokussieren stärker auf das Handeln, die Aktion, im Stadtraum. Handeln wird zu einer konstituierenden Erlebnisform des Stadtraums.

Ausgehend von Horaz und Juvenal widmet sich Elsa-Maria Tschäpe (Bielefeld) am Beispiel der Bewegung und Mobilität im Stadtraum Rom, dem 'großen Laufen', der Stadt als Handlungsort und Thema zeitgenössischer Literatur. Über einen dezidiert somatischen Zugriff kommen Diskursivierungen leibbezogener, taktiler und haptischer Erfahrungen und Sinneswahrnehmun-

gen städtischen Alltags in den Blick. Sie werden – im Gegensatz etwa zu den Bauten der Stadt – als spezifisch urbane Erfahrung der Figuren in den Texten greifbar, bei denen sie wiederum Affekte und Bewertungen auslösen. **Kristoph Jürgens** (Berlin) dagegen erkundet am Beispiel der Festprozession zu Ehren der Artemis Leukophryena in Magnesia die Einbettung von Sinneseindrücken und Rezeptionshorizonten in einen zeitlich, räumlich und inhaltlich definierten Erlebnis- und Handlungsrahmen, das Heiligtum. Dabei richtet sich sein Fokus nicht allein auf die verschiedenen im Rahmen des Prozessions- und Ritualgeschehens auftretenden Stimuli, sondern auch auf die Verschränkung von Handlung, Inszenierung und sinnlicher Wahrnehmung.

Am Ende stehen zwei Fallstudien, die im Sinne eines close reading von konkreten städtischen Konstellationen Aussagen zur sensualistischen Struktur einzelner Städte treffen. Begünstigt durch lokale Erhaltungsbedingungen und flankierende literarische und epigraphische Zeugnisse erlauben Ostia und Ephesos eine Annäherung an sinnliche Qualitäten bestimmter baulicher Situationen, aber auch an Veränderungen in deren spezifischer Wirkungsqualität. So umreißt Axel Gehring (Berlin) in einer kontrastierenden Annäherung an Bauten und Monumentausstattung des frühkaiserzeitlichen und spätantiken Forums in Ostia dessen sich wandelnden Charakter und, als Konsequenz, eine veränderte Wirkung auf den Betrachter. Ursula Quatember (Regensburg) dagegen widmet sich am Beispiel ausgewählter Befunde und Zeugnisse aus dem kaiserzeitlichen Ephesos Hinweisen für die postulierbare Bandbreite an lokalen Sinneserfahrungen. Dabei nimmt sie nicht nur verschiedene alltägliche städtische Konstellationen in den Blick, sondern berücksichtigt auch die sinnlichen Konsequenzen einer ausgeprägten Festkultur für das temporäre städtische Erleben.

Abschließend resümieren wir Herausgeber einige im Rahmen des Workshops und in den Beiträgen immer wieder in den Vordergrund gestellte und diskutierte Perspektiven. Vor dem Hintergrund der spezifischen Überlieferungsprobleme für die antike Stadt und der daraus resultierenden Unmöglichkeit konkreter Rekonstruktionen sinnlicher *environments* eröffnen sich mehrere Strategien und Wege als Möglichkeiten einer methodischen Annäherung an Sinneserfahrung und sinnliche Prägung im urbanen Kontext. Einer sensualistisch ausgerichteten Stadtforschung böte sich so als Mehrwert eine zeitliche wie auch kulturhistorische Erweiterung um die Stadterfahrung als Sinneserfahrung in der römischen Kaiserzeit.

Zu guter Letzt ist es uns ein besonderes Anliegen, der Volkswagenstiftung unseren Dank für die Förderung des Kolloquiums auszusprechen. Von Seiten der Stiftung hat Margot Jädick-Jäckel die Tagungsvorbereitungen intensiv begleitet, wofür wir ihr sehr herzlich danken. Die Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter der Volkswagenstiftung sowie des Schlosses Herrenhausen haben dank ihrer Hilfsbereitschaft und Gastfreundlichkeit das intensive Arbeiten am Thema in jederlei, auch sinnlicher, Hinsicht zum Vergnügen werden lassen. Schließlich haben wir von den studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Klassische Archäologie der Christian-Albrechts-Universität Kiel tatkräftige Unterstützung erhalten: Julia Pygoch hat die Kartierungen für unseren Beitrag angefertigt, Marlene Klages das Programm des Workshops gelayoutet und Christian Beck die Redaktion der für die Teilnehmer zusammengestellten Abstracts der Beiträge sowie der späteren Manuskripte für die Publikation übernommen. Die Übersetzung der Beiträge von uns Herausgebern verdanken wir Giles Shephard. Die finale Textredaktion lag in den Händen von Inga Quandel und Carolin Tietze. Auch Ihnen gilt unser herzlicher Dank. Die Betreuung der Publikation in der Phase der Druckvorbereitung lag in den Händen von Sharon Cunningham, Guy Carney und Rosie Bonté. Zu guter Letzt schulden wir Achim Lichtenberger und Rubina Raja unseren Dank für die Aufnahme des Bandes in die Reihe Studies in Classical Archaeology.

> Kiel/Bochum, im Frühjahr 2015 Annette Haug / Patric-Alexander Kreuz



# BRÜCHE IN DER STADTWAHRNEHMUNG. BAUTEN UND BILDAUSSTATTUNG DES FORUMS VON OSTIA IM WANDEL

**Axel Gering** 

ie antike Wahrnehmung einer Stadt zu rekonstruieren, erscheint ein fast unmögliches Unterfangen. Antike Schriftquellen sind durch ihre Topik – ein 'Denken in Allgemeinplätzen' – und die große Partikularisierung der Evidenz dazu kaum hilfreich.

Aber auch wenn ideale Erhaltungsbedingungen der Stadtruine selbst vorliegen, bleiben große Lücken der Erkenntnis, was sowohl die bildliche Ausstattung der Stadt – der gerade in der Antike ein großer Stellenwert zukam – als auch die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten des städtischen Raums betrifft. Ein methodisches Problem ist ferner, dass die Ruinen heute einen ahistorischen Summenzustand vieler Bauphasen und auch moderner Eingriffe spiegeln, einzelne Phasenpläne umgekehrt *per se* eine Vereinfachung voraussetzen, um den konkreten historischen Zustand nur einer Epoche darstellen zu können. Auch ein Phasenplan kann jedoch noch so gut sein und sogar der gebauten Ausstattung Rechnung tragen, das antike 'Erleben von Stadtraum' ist nicht mehr nachvollziehbar, weil viele Zusatzinformationen wie Raumklang, Gerüche und die antiken Alltagsnutzer selbst fehlen.

Im Folgenden soll dennoch versucht werden, einige bauliche Voraussetzungen der Wirkung eines antiken Platzes auf einen fiktiven Betrachter gerade durch die Gegenüberstellung zweier sehr konträrer Zustände desselben Platzes nachzuvollziehen. Eine überraschende Fülle konkreter Anhalte zur Rekonstruktion eines antiken Raumensembles gibt das Forum von Ostia (Abb. 11.1–11.4; Taf. 6a–7a S. xxviii–xxx). Besonders gut greifbar ist hier die frühkaiserzeitliche Gestaltung, die über viele Jahrhunderte weitgehend beibehalten blieb, und die

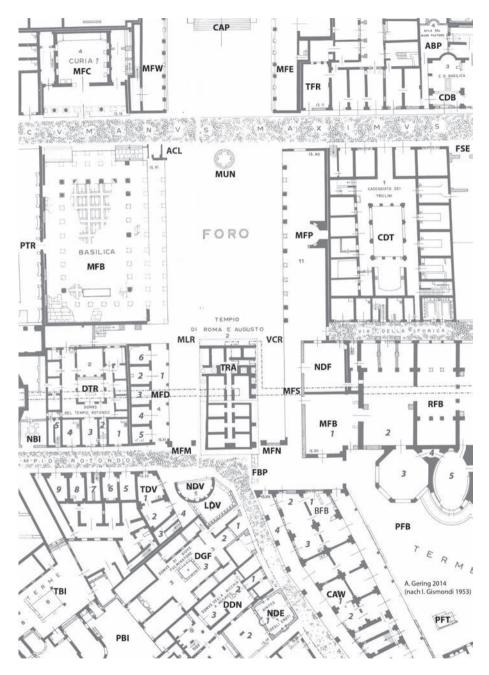


Abb. 11.1. Das südliche Forum: Die verwendeten Kürzel und das 2012 lokalisierte und 2014 neu dokumentierte Areal TDV (© Axel Gering).



Abb. 11.2. Rekonstruktion des Forums: Der frühhadrianische Ausbau der Portiken nach 117 n. Chr. und die Tempel mit Marmordächern (TRA, KAP, MFC) (© Axel Gering. Basierend auf den seit 2001 publizierten computerbasierten Visualisierungen der Sopraintendenz Ostia).

radikale Umwandlung im 5. Jh. n. Chr., soweit sie sich anhand eines einmaligen und offenbar einschneidenden Ereignisses wie eines Erdbebens fassen lässt. Die plötzliche Katastrophe von 443 n. Chr., ein Erdbeben, das auch nachweislich Rom sehr schwer getroffen hatte, 88 ,konservierte hier einerseits einen ehemaligen Zustand von Bauten und Bildausstattung; der Umgang mit den Relikten dieser Katastrophe wirft aber andererseits auch ein Schlaglicht auf spontane wie längerfristige Veränderungsprozesse in Stadtbild und Gesellschaft. Spiegel dieses Wandels ist nicht nur das architektonische Platzensemble selbst, sondern auch seine Ausstattung, die einen Wechsel der Benutzer, Rezeptionsgewohnheiten und der Bildträger impliziert.

<sup>88</sup> Guidoboni 1986, 290 f. 411. Alle Jahresangaben beziehen sich auf die nachchristliche Zeit. An dieser Stelle möchte ich meinen Dank aussprechen für die Möglichkeit, vor Ort seit vielen Jahren forschen zu können: Gedankt sei Anna-Galina Zevi, Fausto Zevi, Angelo Pellegrino, Cinzia Morelli und Paola Germoni sowie allen meinen Mitarbeitern des Ostia-Forum-Projektes.



Abb. 11.3. Das Forum nach 443 n. Chr.: Abriss und Umwandlung des Roma- und Augustustempels in ein Steinlager, Aufhöhungen und der neue Forumsabschluss im Süden.

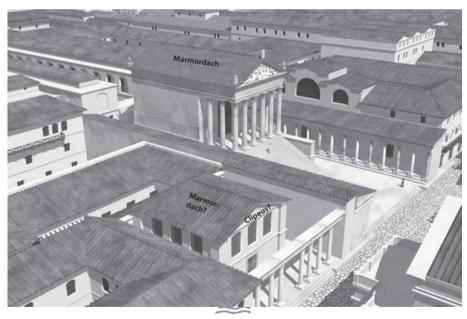


Abb. 11.4. Die sogenannte *curia* (MFC) als Augusteum claudisch-flavischer Zeit: Marmordach und Marmorgiebel mit zentralem *clipeus*? (© Axel Gering. Basierend auf den seit 2001 publizierten computerbasierten Visualisierungen der Sopraintendenz Ostia).

Als probates Hilfsmittel, um dem heutigen Betrachter einen möglichst unmittelbaren Eindruck von antikem Stadtraum zu geben, wird meist auf 3-D-Rekonstruktionen zurückgegriffen. Versuche der Belebung durch eine konkrete Angabe von Farben, Texturen, Interieur und Personal werden mit zunehmendem technologischen Fortschritt immer anschaulicher, gerade diese Konkretisierung erweist sich unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten dennoch meist als problematisch. Zur Visualisierung wird hier daher zunächst auf das sehr einfach gehaltene 3-D-Stadtmodell der Antikenverwaltung Ostia von 2001 zurückgegriffen, das in einigen Aspekten durch die Ergebnisse der Ausgrabungen des Autors korrigiert und versuchsweise mit archäologischer Detailinformation angereichert wurde.<sup>89</sup>

## Das 'Marmordepot' eines Kalkbrenners: Rückschlüsse auf die verlorene Bildausstattung des Forums

Das Ostia-Forum-Projekt hat unter der Leitung des Autors in der Arbeitskampagne 2014 u. a. ein Marmordepot freigelegt und dokumentiert, das 2012 erstmals lokalisiert worden war (Abb. 11.5; Taf. 7b, S. xxx). Trotz moderner Störungen, die auf die erstmalige Oberflächen-Freilegung 1923 und auf eine ansatzweise Aufarbeitung im Jahre 2005 zurückzuführen sind, erweisen sich alle Fundstücke als überraschend einheitlich: sie vereint die Tatsache, für die Kalkbrennung intentional zerkleinert worden zu sein. Das lässt eine rein grabungszeitliche Entstehung des Depotmaterials unabhängig von seiner gestörten Stratigraphie methodisch eindeutig ausschließen. Das Depot enthält also bereits durch seine Zusammensetzung wertvolle Anhalte, welche Bauten noch in der Spätantike abgerissen und intentional umgearbeitet worden waren. Mithilfe von Funden aus dem Depot lässt sich umgekehrt auch das Erscheinungsbild des bislang nur in seiner Baudekoration rekonstruierten Giebels des Romaund Augustustempels hinsichtlich der Giebelfiguren vollständig ergänzen

<sup>&</sup>lt;sup>89</sup> Nach der vollständigen Aufnahme des Forums durch Laserscanner und 3-D-Fotographie von 2011–2014 bleibt eine adäquate visuelle Umsetzung der Ergebnisse der Ostia-Forumsausgrabungen als*status quo-*Modell und als darauf aufbauende diachrone Rekonstruktion eines der Projektziele: s. <a href="http://www.ostiaforumproject.com">http://www.ostiaforumproject.com</a> (25.12.2014). Die Ausgrabungen des Autors am "Foro della statua eroica" (FSE) in Ostia in Kooperation mit L. Lavan und der University of Kent wurden bereits von Will Foster 2013 visualisiert: <a href="http://www.visualisinglateantiquity.wordpress.com">http://www.visualisinglateantiquity.wordpress.com</a> (25.12.2014).

<sup>&</sup>lt;sup>90</sup> Es gibt eine Reihe weiterer Gründe, das Depot für spätantik zu halten. Diese werden bei der ausführlichen Publikation in den Römischen Mitteilungen erörtert.

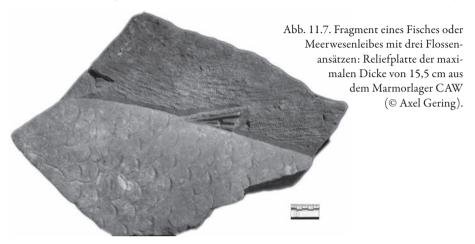


Abb. 11.5. Das Marmorlager TDV: Zur Kalkbrennung zugerichtete Fragmente von Bauten und Ausstattung des südlichen Forumsteils inklusive dort sekundär aufgestellter Spolien aus den Nekropolen (Photo Axel Gering).



Abb. 11.6. Fragment einer Eichenlaubranke mit dem zu ergänzenden Durchmesser von 154–160 cm und einer maximalen Reliefdicke von 15,5 cm aus dem Marmorlager TDV (Nr. 150, vgl. hier Abb. 8) (© Axel Gering).

(Abb. 11.6–11.9; Taf. 8a, S. xxxi). 91 Der Tempel bildete wiederum das Zentrum des frühkaiserzeitlichen Forums, das im Wesentlichen identisch ist mit der Südhälfte des Forums (Abb. 11.1: TRA; Abb. 11.1–11.2; Taf. 6a–7a, S. xxviii–xxx).



Die Ergänzung des Bildschmucks eines archetypischen Kaiserkulttempels

Das Fragment eines Eichenkranzes (Abb. 11.5-11.6), das im Marmordepot gefunden wurde lässt einen Durchmesser von bis zu 160 cm ergänzen. Das Fragment eines Körpers mit Fischschuppen und Flossen (Abb. 11.7; Taf. 8a, S. xxxi) ist an seiner Oberseite nicht gleichmäßig gerundet, sondern als gerade auslaufender Fischschwanz zu verstehen: Bei der zu rekonstruierenden Körperdicke kommt kein üblicher Tritonenschwanz, sondern jener des Capricorn in Frage. Ein bereits 2005 von Mattia Pultrone gefundenes Fragment (Abb. 11.8) belegt zweifelsfrei die Vorderhufe einer Ziege vor einer Kugel. Beide Fragmente vereint dieselbe Oberflächenbearbeitung mit Zahneisen und eine Reliefdicke von etwa 15 cm. Das Motiv des Capricorn mit Weltkugel findet seine Parallelen in geläufigen Münzschemata augusteischer Zeit (Abb. 11.9). Die Annahme eines zweiten antithetisch angeordneten Capricorn mit den Vorderhufen an derselben Kugel kann auf Basis des Erhaltenen eindeutig ausgeschlossen werden, weil keine Beinansätze von rechts nach links ins erhaltene Bildfeld hineinreichen. Die generelle Existenz eines zweiten Capricorn ist hingegen durch die Flossen- und Schuppenrichtung des Fischschwanzfragments belegt, weil sich dieses Fragment (Abb. 11.7) nur als Teil einer spiegelsymmetrischen Gestalt

<sup>&</sup>lt;sup>91</sup> Eine umfassende Studie zum *status quo* der Forschung bietet Geremia-Nucci 2013.



Abb. 11.8. Der Roma- und Augustustempel: Die modern aufgebaute Giebelfront mit den bis 1923 bekannten Fundstücken und die neue Giebelrekonstruktion. (© Axel Gering).

ergänzen lässt. Damit ist eine spiegelsymmetrische Rekonstruktion beider Capricorne nur mit zwei getrennten Kugeln möglich (Taf. 8a, S. xxxi), wozu es weitere Analogien gibt.<sup>92</sup>

<sup>92</sup> Der Tempelgiebel in Bath, der möglicherweise von früheren Beispielen wie dem Giebelfeld in Ostia beeinflusst gewesen sein kann, zeigt zwei getrennte Weltkugeln, was damit als mögliches Motiv belegt ist. Anstelle der Capricorne traten dort allerdings Tritonen. Vgl. dazu Geremia Nucci 2013, 186 Abb. 226. Zum Capricorn vgl. auch neuestens Terio 2006.

Abb. 11.9. Münzdarstellung eines ziegenfischartigen Mischwesens (Capricorn) mit Weltkugel: Das augusteische Herrschaftsnarrativ (Photo Axel Gering).



Die Maße aller gefundenen Giebelfragmente lassen sich nur mit einem großen Tempel in Verbindung bringen; stilistische Analysen weisen in die augusteische Zeit. Das verwendete Material ist Carrara-Marmor, der für den gesamten Roma- und Augustustempel überliefert ist. Anhand der 2005 und 2014 geborgenen Fragmente und der bereits bekannten Gewandpartie einer Victoria, zu der ebenfalls 2014 anpassende Fragmente aus dem Marmordepot des Kalkbrenners gefunden wurden, wird das Relief im Giebel des Roma- und Augustustempels vollständig rekonstruierbar. Das Bildschema zeigt Capricorne und Viktorien in heraldischer Anordnung, die einen *clipeus* mit Eichenranke rahmen (Taf. 8a, S. xxxi). Die um etwa 15 cm erhöhte Anordnung der Relieffiguren, insbesondere der Weltkugeln und des *clipeus*, über dem Giebelboden erlaubt eine Sichtbarkeit der Reliefs auch bei einer größenreduzierten Ergänzung der Capricornen für Betrachterpositionen bis fast direkt vor dem Tempelpodium (Taf. 8b, S. xxxii).

## Bildaussage und Platzcharakter

Die inhaltliche Aussage der Giebelfiguren lässt sich als das grundlegende Narrativ des kaiserzeilichen Regierungssystems seit Augustus verstehen. Zahlreiche motivische Wiederholungen des *clipeus virtutis*, der von Viktorien gehalten wird, sowie der Capricorne, dem Geburtssymbol des Augustus, belegen das von der Großplastik bis hin zur Glyptik.<sup>94</sup> Der bislang mit dem Tempel verbundene

<sup>&</sup>lt;sup>93</sup> Zu dem archetypischen Tempelgiebel ist eine umfassende Studie des Autors in den Römischen Mitteilungen in Vorbereitung. Alle 2014 aufgenommenen Fragmente (Kat. MFD/ TDV, CAW) weisen sich durch eine identische Oberflächenbearbeitung, Relieftiefe und Materialart demselben Giebel zugehörig. Wenn dieser möglicherweise der Tempelrückseite angehörte, wird man wegen der Bedeutung der Bildaussage einen motivgleichen Vordergiebel erwarten dürfen, vielleicht in freiplastischer Ausführung des Bildprogramms.

<sup>&</sup>lt;sup>94</sup> Zum ,ziegenfischgestaltigen Steinbock des Augustus' vgl. Zanker 1997, 101 f. u. a. zum



Abb. 11.10. Der stilistisch nachaugusteische Eichenkranz um den *clipeus virtutis* der Altgrabungen aus dem 'Piccolo mercato' (Ergänzung nach F. Zevi) (aus Geremia-Nucci 2013, 162, Fig. 200).

clipeus virtutis (Abb. 11.10) ist stilistisch beurteilt jedoch nachaugusteisch; er kann nach neuesten Erkenntnissen eher mit dem Giebel der sogenannten Curia (Abb. 11.1: MFC; Abb. 11.4) verbunden werden, was die Rekonstruktion eines Marmordaches aufgrund eines spezifischen Dachziegeltypus und auch der Fundort des clipeus in dort benachbarten Gebäuden nahelegt. 95 Unabhän-

Cameo aus Wien: "der clipeus virtutis vom Eichenkranz gerahmt und von Capricorni getragen". Vgl. dazu Geremia-Nucci 2013, 173–181. Terio 2006.

<sup>95</sup> Zum bislang bekannten *clipeus* vgl. Geremia-Nucci 2013, 162–68. Für den Hinweis auf einen spezifischen Typus von Dachziegeln für MFC danke ich Daniel Damgaard.

gig von der zeitweise möglichen Nutzung für Ratsversammlungen handelte es sich bei dem Gebäude MFC wohl um einen Tempel der Augustalen oder ein 'Augusteum' claudisch-flavischer Zeit, dessen Giebelfeld identische Maße wie jenes des Roma- und Augustustempels aufwies.<sup>96</sup>

Die Existenz eines zweiten, genau maßgleichen, aber nachweislich späteren *clipeus* mit dem Eichenkranz des *pater patriae*, ausgestattet mit der zentralen Inschrift: (EX SC) OB CIVES SERVATOS (Abb. 11.10), ließe die Bildaussage des Forums auch in nachaugusteischer Zeit als omnipräsente Verbildlichung der Reichs- und Herrschaftsidee des Prinzipats ergänzen.<sup>97</sup>

Der Platz wurde durch die Einheitlichkeit der Marmorgiebel und Marmordächer von ,Curia' bzw. Augustalentempel (MFC) und Roma- und Augustustempel mit ihren bildlich fast identischen staatstragenden Aussagen als sehr homogenes Ensemble charakterisiert. Über längere Zeiträume blieben die Symbole der einmal verfestigten staatlichen Ordnung identisch. Verstärkt werden konnte dieser homogene Eindruck durch die hochgradige bauliche Abgeschlossenheit des Forum-Südendes: Hier befanden sich zwei Tordurchgänge, wobei der erhalten gebliebene im Osten des Tempels TRA noch in der hohen Kaiserzeit zusätzlich vermauert worden war (Abb. 11.1: MFN). Die Straßenführung des Cardo über das Forum war bereits durch den Bau des Roma- und Augustustempels blockiert worden, auch eine ersatzweise Verkehrsführung für Fußgänger wurde durch den Zubau des Tordurchgangs endgültig verhindert. Wagenverkehr und auch eine größere Fluktuation vom Cardo auf das Forum waren also nicht baulich intendiert. Durch die zugesetzten Tore war der Forumsbesucher auch visuell stark eingeschränkt: Man kam, hingeleitet vom Decumanus durch lange Pfeilerfluchten, am Tempel und seinem zentralen Giebel ,nicht einfach vorbei'. Ein fiktiver Betrachter, der etwa in der Mitte des Forums stand, konnte die komplette Marmorisierung des Roma- und Augustustempels als etwas Außerordentliches wahrnehmen, wobei sich das Marmordach von jenem der seitlichen Portiken wohl deutlich farblich abhob. Das Spektrum möglichen Raumerlebens wurde aber, wenn man dann vom Decumanus aus den südlichen Forumsteil betrat, weitgehend kanalisiert, Optionen zum Abbiegen waren hinter den Portiken versteckt (Taf. 7a, S. xxx: VDF;

<sup>&</sup>lt;sup>96</sup> Zur Rekonstruktion der 'Curia' mit einem marmornen Tempeldach und einem Tempelgiebel ist eine umfassende Studie des Autors und Daniel Damgaards in den Römischen Mitteilungen in Vorbereitung.

<sup>&</sup>lt;sup>97</sup> Wie auch die Divus Augustus-Münzprägungslegende dient die Formel OB CIVES SERVATOS zugleich den Nachfolgern des Augustus. Dazu ist eine umfassende Studie des Autors in den Römischen Mitteilungen in Vorbereitung.

Abb. 11.2). Das Forum erweist sich insbesondere in seinem Südteil für Sinneseindrücke bewusst beschränkt: Es war abgeschlossen vom Durchgangsverkehr zum Cardo im Süden, entkoppelt von den ausgelagerten Marktfunktionen und visuell dominiert vom Roma- und Augustustempel. Hinzu kam die Statuenausstattung, die sich, soweit sie durch die abgeräumten Monumente wieder ergänzt werden kann, ebenfalls auf den Kaiserkult bezog: Eine prominente Inschrift zum NVMEN des kaiserlichen Hauses (Abb. 11.11) konnte als Teil eines größeren Monuments des Forums 2010 im Pflaster von MFP wiederverwendet aufgefunden werden und ergänzt die Liste der Funde vom Forum, die im Fundament des Foro della statua eroica (FSE) verbaut wurden.<sup>98</sup>

Es bleibt zu berücksichtigen, dass hier durch die städtischen, nicht kaiserlichen Stifter des Kaiserkulttempels eine wohl tatsächlich gefühlte Identität baulich umgesetzt worden war. Ein Kollektiv konstituiert sich in seiner Architektur. Bauten kommt also nicht nur die Rolle der Repräsentation einer Gesellschaft zu, sie beeinflussen auch rückwirkend ihre Nutzer. Neue soziale Gruppen mit starker Eigendynamik und dezidierten Entfaltungsmöglichkeiten im Kaiserkult konstituierten sich dabei vor allem seit dem 2. Jh. in den Hafenstädten in diesem Rahmen; sie prägten ihren eigenen Stadtraum, allerdings weniger durch Großbauten selbst als durch die – ehemals visuell wohl dominierende – Platzausstattung. 100

Der Tempel der Roma und des Augustus lässt sich aufgrund der Neufunde der Giebelreliefs von 2014 durchaus noch zu Lebzeiten des Augustus datieren, wogegen bislang vor allem der spätere *clipeus* gesprochen hatte; damit markiert er den Beginn des Kaiserkults auch im Westen des Imperiums. <sup>101</sup> Repräsentanten des kaiserzeitlichen Regierungssystems haben sich in diesen Sinnzusammenhang des Kaiserkults zwischen augusteischem Augustustempel, claudisch-flavischem Augustalentempel (Abb. 11.1: MFC) und dem dritten großen Kaiserkultbau Ostias, dem 'Tempio rotondo' des 3. Jhs. (Taf. 6a, S. xxviii: PTR) auch bis zum späten 4. Jh. noch durch Statuenaufstellung in besonders prominenten 'Eckpunkten' des bereits weitestgehend angefüllten Platzensembles eingefügt (Abb. 11.1: ACL, MLR, VCR). <sup>102</sup> Auffällig ist dabei vor allem

<sup>&</sup>lt;sup>98</sup> Gering u. a. 2011.

<sup>&</sup>lt;sup>99</sup> Das legen u. a. auch intendierte Ausblicke aus den gebauten sozialen Treffpunkten am Forum nahe (s. u.).

<sup>&</sup>lt;sup>100</sup> Wrede 1981.

Vgl. Polito 2014. Die stilistische Datierung der Giebelreliefs schließt dies nicht mehr aus, wie das noch der ältere gesichert nachaugusteische *clipeus* tat.

 $<sup>^{102}</sup>$  Vgl. zur Topographie und den hier verwendeten Abkürzungen: <a href="http://www.ostia-forumproject.com">http://www.ostia-forumproject.com</a> (25.12.2014)

die Anordnung der späten Basen eines Prätorianerpräfekten (MLR) und eines Präfekten der *annona* (VCR) parallel zur Vorderfront des Tempels, die diesen kontinuierlich betonen und sich selbst so bestens ins System eingliedern.

## Die Einsturzkatastrophe und ihre urbane 'Bewältigung'

Das originale Zentrum von Kaiserkult und Forums-Bildausstattung fiel einer stadtweiten Einsturzkatastrophe zum Opfer, die eine umfassende Erhöhung des Laufniveaus zur Folge hatte (Taf. 6b–7a, S. xxix–xxx). 103 Unter diesem Laufniveau wurden nicht nur große Teile des Tempels selbst begraben, soweit sie sich nicht für Wiederverwertung eigneten, sondern auch die oben genannten Bildwerke der Forumsausstattung. Auch ein "Nymphäumsraum" des späten 4. Jhs., Treffpunkt einer segmentierten Öffentlichkeit, der auf die Tempelvorhalle (eine mögliche "rostra") ausgerichtet war (NDF, Abb. 11.1), wurde nach 443 nicht mehr aufgebaut; die heute dort wiederaufgestellte Weihinschrift des Vincentius Ragonius Celsus fand man im Fundament einer nahegelegenen Platzanlage verbaut. 104

Die Ruinen des Tempels wurden vollständig abgetragen, wie die umfassende Wiederverwertung von Cellablöcken belegen kann. Diese Blöcke wurden bei Neubauten und Erdbebenreparaturen um die Mitte des 5. Jhs. wiederverwendet (FSE: Abb. 11.1, Bauphase 2b), blieben aber teilweise auch als fragmentierte Reste in Marmorlagern erhalten, die für eine Weiterverarbeitung in Steinmetzbetrieben oder Kalkbrennereien vorgesehen waren. <sup>105</sup> Aus der umfassenden Wiederverwendung wird klar, dass der durch Erdbebenwirkung baufällig gewordene oder teilweise beschädigte Tempel zweifellos geplant abgerissen worden war. Die Ruine wurde danach unter der Aufschüttung verborgen.

Der Südabschluss des Forums, der wohl prominenteste Stadtprospekt im Ostia der frühen Kaiserzeit, war damit nach 443 durch eine völlig neue Aussicht ersetzt worden: Anstelle des zentralen Blicks auf die Giebelskulpturen mit dem Narrativ Actium, die das Selbstverständnis des Herrschaftssystems des Prinzipats und die verbindliche Idee der römischen Reichseinheit knapp 500 Jahre lang gespiegelt hatten, traten Wasserspiele, eine neue Toilette, eine Schänke bzw. Bar und der vorgezogene Eingang zu den Forumsthermen (Abb. 11.1: NDV, LDV, BFB, FBP. Abb. 11.3), der ebenfalls in Giebelform

<sup>&</sup>lt;sup>103</sup> Vgl. Gering 2013a, 219-22. 232 f.

 $<sup>^{104}\,</sup>$  Gering 2013b.

<sup>&</sup>lt;sup>105</sup> Zu FSE s. Gering u. a. 2011.

als Platzabschluss im Süden baulich gestaltet war. <sup>106</sup> Aber auch der zweite Kaiserkulttempel MFC oder die "Curia" – die möglicherweise nach inschriftlicher Evidenz noch im frühen 5. Jh. renoviert worden war – wurde nach 443 als Ruine belassen. Hier war jedoch eine umfassende Wiederverwertung ihrer Bestandteile, so u. a. des Stadtarchivs (*fasti*), aber auch der Mitgliederlisten der Augustalen selbst, möglicherweise bereits im Vorfeld geschehen, wie datierte Kontexte ihrer Wiederverwertung nahezulegen scheinen. <sup>107</sup>

#### Der Wandel des Platzcharakters

Das Forum wurde den neuesten Grabungsergebnissen zufolge nach dem Einsturz in der Mitte des 5. Jhs. nicht etwa aufgegeben, sondern noch recht umfangreich repariert, soweit es die Portiken betraf. 108 Allerdings geschah dies unter völligem Verzicht auf einen Anschluss an seine ehemalige Funktion, sein altes Erscheinungsbild und die homogene Platzatmosphäre. Rhythmus und Raumgefühl, die hier bislang so eindeutig wie kaum an einem zweiten Forum der römischen Welt durch architektonische Einheitlichkeit auf den Kaiserkult reduziert waren, kehrten sich in ihr Gegenteil. Das Moment erlebbarer Sicherheit durch thematische Wiederholung, Zitate und die fast vollständige Platzfüllung entfiel. Die Ausblicke sind vielfältig und ohne gemeinsames Motto. Die Stadt gewann - wie auch mit weiteren spätantiken Platzanlagen - viele neue Freiräume. 109 Sie verlor jedoch durch die Aufschüttung auch weiterer identitätsstiftender Monumente wie des ,mundus' (Abb. 11.1: MUN), eines kleinen Brunnenbaus, der auf die republikanischen Wurzeln Ostias im 3. Jh. v. Chr. zurückging und seit seiner baulichen Ausgestaltung in der Kaiserzeit offenbar ideelles wie planerisches Zentrum sowie bei der rituellen lustratio wohl Zentrum der wichtigsten Stadtfeste war, zugleich auch ihren traditionellen Zusammenhalt. 110

<sup>&</sup>lt;sup>106</sup> Lavan 2013, 655 f.

<sup>&</sup>lt;sup>107</sup> Calza u. a. 1953; Geremia-Nucci 2013.

<sup>&</sup>lt;sup>108</sup> Gering 2014.

<sup>&</sup>lt;sup>109</sup> Gering 2004; Gering 2011.

Die originale castrum-Quelle stand in direktem planerischen Zusammenhang zur Mittelachse des Roma- und Augustustempels, der claudisch-flavische Neubau des mundus dagegen leicht versetzt dazu. Möglicherweise fand hier die rituelle Neugründung Ostias in claudischer Zeit im Rahmen einer lustratio statt. Dazu s. ausführlich Gering [im Druck].

Fasst man den zufälligen Zusammenhang der für die Kalkgewinnung zugerichteten Funde aus dem Marmordepot MFD/ TDV als repräsentativ für das Stadtbild der Zeit nach der Katastrophe von 443 auf, dann bildeten ferner Grabstatuen einen großen Bestandteil der Stadtausstattung.<sup>111</sup> Während man also neue Statuen in die Stadt zur "Möblierung" beschädigter Portiken und Plätze ,hereinholte', wurden die alten aus dem eingestürzten Tempel, insofern sie wie im Fall der Dea Roma – und wohl auch des Augustus – beschädigt waren, im Bauschutt belassen und durch ein neues Laufniveau überdeckt. 112 Während ehemals verschiedene Höhenniveaus den Prospekt des Platzes hierarchisch gegliedert hatten und auf das Podium des Tempels zuleiteten, herrschte nun ein vereinheitlichtes Gehniveau, das aber nur zum Teil noch mit Marmor gepflastert war. Während das Forum als Repräsentationfläche der alten Elite gerade vom späten 3. Jh. an fast komplett abgeschlossen und ,musealisiert' worden war, wurde das Forum nach 443 nach Süden hin - trotz erheblicher Aufhöhungen bis +3,60 m NN - komplett auf den Cardo geöffnet. Es verwundert in diesem Zusammenhang nicht, die spätesten Forumsnutzungen mit dem Einbau von Marktständen auf dem Pflaster, also dezidiert kommerziellen Bedürfnissen zusammenbringen zu können (Abb. 11.1: MFP). Die neue urbanistische Transparenz verband diese neuen Marktbereiche, zu denen auch große Platzanlagen wie das "Foro della statua eroica" (FSE) und die "Palästra" der Forumsthermen (PFB) gehören, mit den Aktivitätszentren der spätesten Stadt am südlichen Cardo und in der Pianabella. 113 In diesem Zusammenhang ist auch der Umbau der Infrastruktur innerhalb der ehemaligen Portikus MFD und der angrenzenden Tabernenreihe TDV verständlich: hier wurde eine große Steinmetz- und Recyclingwerkstatt eingebaut, deren Werkräume und Depots sich im Kontext der Hauptmaterialquelle, des planierten Roma- und Augustustempels, befanden. Zugleich lagen sie in der Nähe der Hauptabnehmer, der Neu- und Umbauten nach 443 in den Forumsthermen wie den ,Terme bizantine' (TBI). Verschiedenartige Marmordepots, die 2015 näher untersucht werden sollen, erstreckten sich insgesamt über mehr als ein Dutzend ehemali-

<sup>111</sup> Die Beliebigkeit des in der Stadt wiederverwendeten Materials aus den Nekropolen wird insbesondere im Spiegel des spätesten "Abräumdeposits" des 6. Jh. in MFD 6. TDV 1-3 deutlich: Dazu sind weitere Forschungen des Ostia-Forumprojekts für 2015 vorgesehen.

<sup>112</sup> Geremia-Nucci 2013, 183–187. Dazu vgl. Gering [im Druck].

<sup>113</sup> Der Dekumanus von Ostia, ehemals Mittelachse, geriet in der Spätantike in eine Randlage. Die ehemals wirtschaftlich geprägten Stadtviertel am Tiber waren aufgegeben und weitestgehend aus dem erlebbaren Stadtbild der Spätantike ausgegrenzt worden. Dazu s. Gering [im Druck].

ger Tabernenräume, zu deren Grundausstattung auch ein Kalkbrennofen oder Wasserbecken für Steinsägen etc. gehört zu haben scheint (Abb. 11.1: MFD Raum 1–6, Annexe TDV 1–4, 5–9).

## Fazit und Ausblick auf das Ende der antiken Stadtstruktur

Es lässt sich zusammenfassend nach 443 also ein deutlicher inhaltlicher Bruch mit dem vorangegangenen Stadtbild und seiner Statuenausstattung feststellen, obwohl eine gewisse formale Kontinuität – die Verwendung von monumentalen Architekturformen und differenzierten Bautypen des öffentlichen Raums wie sogenannter Prachtlatrinen oder Nymphäumsräume mit besonders hoher Aufenthaltsqualität – zumindest am neuen Südabschluss des Forums gewahrt blieb.<sup>114</sup>

Der städtische Wiederaufbau nach 443 wurde als Anlass genommen, die Innenstadt den gewandelten Anforderungen anzupassen. Das war in mehrfacher Hinsicht geradezu überfällig: Auch die zentrumsnahen Häuser über 500 qm Wohnfläche wurden nach 450 verstärkt aufgegeben (die peripher gelegenen Häuser waren schon weit früher verlassen worden). Letzte Träger der traditionellen Elitekultur und stadtrömisch-senatorische Besitzer sind höchstens bis ins späte 5. Jh. in einzelnen anspruchsvollen Reparaturen im privaten Raum greifbar (Abb. 11.1: DGF, DDN). Der 'öffentliche' Raum einer sehr segmentierten Öffentlichkeit, das abgeschlossene Forum der Eliten, auf dem sie ihre Repräsentation betrieben hatten, wurde durch den Komplettabriss der Ruine des Roma- und Augustustempels entfunktionalisiert; der nunmehr breite Zugang macht die zugesetzten Bögen zu seinen Seiten (Abb. 11.1: MFM, MFN) obsolet.

Der rigiden Wahrnehmungsregulierung mit den markanten 'Sichtgrenzen' des Forums der Kaiserzeit entsprach ein politisches System, dessen soziale und kulturelle Grundlagen zum Zeitpunkt des Erdbebens offenbar längst aufgehört hatten, die Norm zu bilden. Die unkontrollierte Profanisierung repräsentativer Plätze durch Marktfunktionen ging einher mit der Rückkehr der produzierenden und dabei Lärm, Gestank und Dreck erzeugenden Betriebe wie

<sup>114</sup> Schmölder-Veit 2010. Der Nymphäumsram NDF wurde nach 443 verschüttet belassen, der Raum NBI allerdings entweder renoviert oder sogar vollständig neu eingebaut. In Benutzung blieben damals die Nymphäumsräume NDE 1–2, die in direkter Verbindung zur Domus della Nicchia a mosaico (DDN) standen, weswegen ihre Statuenausstattung bis zum Verlassen der Innenstadt um die Mitte des 6. Jh. *in situ* erhalten blieb und nicht wie jene des Roma- und Augustustempels bereits in Werkstätten bis auf kleine Reste aufgearbeitet worden war.

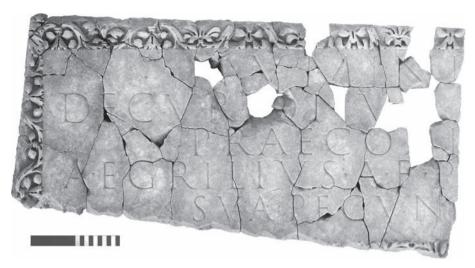


Abb. 11.11. Eine Weihung an unbekannte Numen aus flavischer Zeit von einem großen Monument des Forums, möglicherweise für den Kaiserkult (gefunden 2010 als Bodenplatte der Forumsportikus MFP) (© Axel Gering).

Steinmetze, Recyclinghöfe sowie Kalkbrenner aus der ehemaligen Peripherie ins Stadtzentrum.

Das muss keineswegs als Dekadenzphänomen gedeutet werden, es ist vielmehr die fortwährend variierte soziale Aneignung des bestehenden Stadtraums durch ihre Anwohner. Die Händler und Produktionsbetriebe, die gerade in augusteischer Zeit auch in anderen römischen Städten vom Forum 'vertrieben' worden waren, kehrten nach dem Ende der kaiserkultspezifischen Interaktions- und Repräsentationsbedürfnisse dorthin zurück. (Halb-)öffentliche Verweilpunkte als Orte städtischen Müßiggangs existierten jedoch am Südrand des Forums auch noch im Zustand nach 443, wie die flächenreduzierten, aber mit neuem Eingang versehenen Forumsthermen (Abb. 11.1: MFB), aber auch die gegenüberliegende Prachtlatrine oder sogar ein neuer 'Nymphäumsraum' gegenüber den ebenfalls nach 443 reparierten und ausgebauten Terme bizantine (Abb. 11.1: TBI) im Einzugsbereich des Südendes des Forumsplatzes belegen können (Abb. 11.1: NBI).

Das Ende des komplexen sozialen Gefüges, in dem Muße und Zerstreuung sowie Geselligkeit auch im öffentlichen Raum durch ein großes Funktionsangebot organisiert waren, ging erst einher mit dem Ende der Fließendwasserversorgung im Zug der Gotenkriege und der weitgehenden Entvölkerung nach der Mitte des 6. Jhs. wohl als Folge der 'justinianischen Pest', die insbesondere



Abb. 11.12. Die Taberna TDV mit dem Steinlager beim Laserscannen 2014 und das Ninfeo della Venere (NDV) in seiner letzten Nutzungsphase (Photo Axel Gering).

Hafenstädte betroffen haben dürfte. Es ist vielleicht signifikant, dass die letzten öffentlichen profanen Baumaßnahmen in Ostia bis zur Mitte des 6. Jhs. vor allem dem Sektor der Bäder, Zierbrunnen und Prachtlatrinen gegolten hatten. Is Insofern wurde das halbrunde Ziernymphäum mit der mittigen Venusstatue (Abb. 11.1: NDV. Abb. 11.3: Rekonstruktion des Forumssüdabschlusses nach 443) zum realen "Ersatz" des planierten Kaiserkulttempels: Es hatte den Südabschluss des Forums als deutlichsten Blickfang besetzt, wobei Brunnen und Venusstatue auch noch nach der Niveauerhöhung von 443, die bis zur Oberkante des heute rekonstruierten Parapets reichte, sichtbar und in Betrieb geblieben waren (Abb. 11.12). Anzumerken ist, dass das Wasser, das hier prominent wahrnehmbar die Füße der Venus kontinuierlich vom frühen 2. Jh. bis ins 6. Jh. umspielte, nach der Auflösung des politisch-sakralen Forums in sehr praktischer Weise weitergeleitet wurde, um die rückwärtige Toilette, den spätesten Profanbau Ostias, zu spülen (Abb. 11.1: LDV; Abb. 11.13).

 $<sup>^{115}</sup>$  Hierzu ist ein online-Artikel des Autors in Vorbereitung: vgl. <a href="http://www.ostiaforumproject.com">http://www.ostiaforumproject.com</a> (25.12.2014).

<sup>&</sup>lt;sup>116</sup> Zu den Terme piccole als Beispiel für späte Thermenanlagen mit einer letzten Ausbauphase bis 550 vgl. Heres 1982.



Abb. 11.13. Die angrenzende Latrine LDV bei ihrer Reinigung und Vermessung 2014 (Photo Axel Gering).

#### Literaturverzeichnis

Calza, G., u. a. 1953. Topografia generale, Scavi di Ostia, 1 (Roma)

Gering, A. demnächst erscheinend. Ostias vergessene Spätantike. Die urbanistische Deutung grosser Flächenausgrabungen. Basierend auf der Habilitationsschrift Die Bewältigung des Verfalls. Urbane Lebensräume im Wandel zwischen Prinzipat und Spätantike. Habilitationsschrift 3 Bde., Philosophische Fakultät III / Humboldt-Universität zu Berlin 2006, Palilia, 31

- ——.2004. 'Plätze und Straßensperren an Promenaden. Zum Funktionswandel Ostias in der Spätantike', *RM*, 111: 299–382
- ——.2011. 'Krise, Kontinuität, Auflassung und Aufschwung in Ostia seit der Mitte des 3. Jahrhunderts', in S. M. Kilcher und R. Schatzmann (Hrsg.), L'empire romain en mutation: Répercussions sur les villes dans la deuxième moitié du IIIe siècle, Colloque international, Bern/Augst (Suisse), 3.–5. 12. 2009 Bern (Bern), S. 301–14
- ——.2013a. 'Mit oder ohne Alarich. Geballte Einsturzkatastrophen, Abriss und der letzte monumentale Wiederaufbau des Forums von Ostia im 5. Jh. n. Chr.', in J. Lipps, C. Machado, und Ph. Rummel (Hrsg.), The Sack of Rome in 410 AD. The Event, its

Context and its Impact. Proceedings of the Conference Held at the German Archaeological Institute at Rome 4.–6. November 2010, Palilia, 28 (Wiesbaden), S. 215–34

- ——.2013b. 'Ruins, Rubbish Dumps and Encroachment: Resurveying Late Antique Ostia', in L. Lavan und M. Mulryan (Hrsg.), Field Methods and Post-Excavation Techniques, Late Antique Achaeology, 9 (Leiden), S. 249–88
- —, 2014. 'Le ultime fasi della monumentalizzazione del centro di Ostia Tardoantica: Attività della missione della Humboldt-Universität di Berlino tra il 2009 e il 2013', *MEFRA*, 126: 1–28 <a href="http://mefra.revues.org/2140%3c">http://mefra.revues.org/2140%3c</a> http://mefra.revues.org/2140> (20.7.2014)
- Gering, A., L. Kaumanns, und L. Lavan, 'Das Stadtzentrum von Ostia in der Spätantike. Vorbericht zu den Ausgrabungen 2008–2011', *RM*, 117: 409–509
- Geremia-Nucci, R. 2013. Il tempio di Roma e di Augusto a Ostia (Roma)
- Guidoboni, E. 1986. I terremoti prima del mille in Italia e nell'area di mediterraneo (Roma) Heres, Th. L. 1982. Paries. A Proposal for a Dating System of Late Antique Masonry Structures in Rome and Ostia A. D. 235–600 (Amsterdam)
- Lavan, L. 2012. 'Public Space in Late Antique Ostia: Excavation and Survey 2008–2011', *AJA*, 116: 649–91
- Polito, E. 2014. 'Il tempio di Roma e Augusto a Ostia: vecchi dati e nuove prospettive. A proposito della recente pubblicazione del monumento', *MEFRA*, 126.1<a href="http://mefra.revues.org/2140">http://mefra.revues.org/2140</a> (20.7.2014)
- Rieger, A. K. 2004. Heiligtümer in Ostia (München)
- Schmölder-Veit, A. 2010. 'Nymphäumsräume, Neue Treffpunkte in der spätantiken Stadt', in N. Burkhardt, und R. Stichel (Hrsg.), *Die antike Stadt im Umbruch. Kolloquium in Darmstadt, 19. bis 20. Mai 2006* (Wiesbaden), S. 109–20
- Terio, S., Der Steinbock als Herrschaftszeichen des Augustus (Münster)
- Wrede, H. 1981. Consecratio in formam deorum: Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit (Mainz)
- Zanker, P. 1997. Augustus und die Macht der Bilder (München)

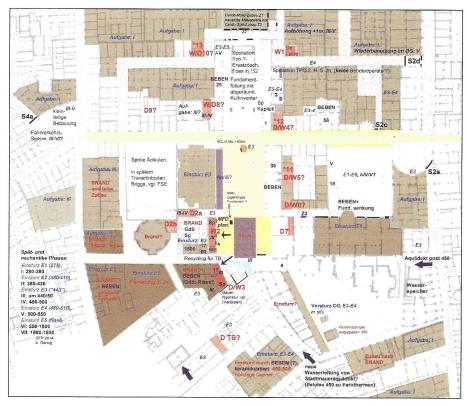


36 35 34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 В C N 0 Q Decumanus R S<sub>1</sub> T U V w X Z AA BB CC DD EE FF GG

Pl./Taf. 6a. Das Stadtzentrum von Ostia antica: Die vom Ostia-Forumprojekt (HOF, OFP) untersuchten Areale 2010–2013.

(© A. Gering).

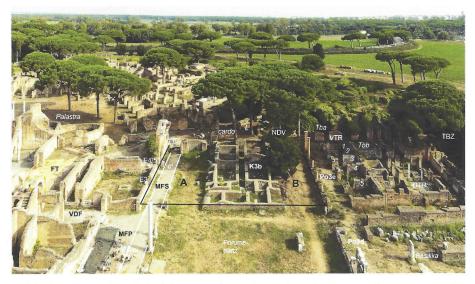
PLATES / TAFELN xxix



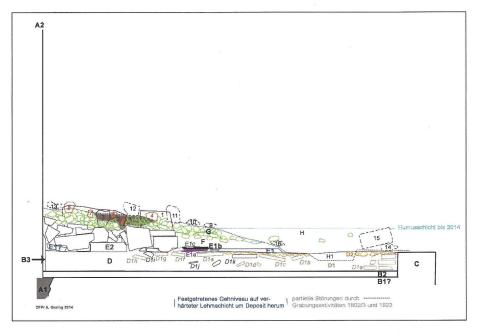
Pl./Taf. 6b. Das Stadtzentrum: Bis zur Mitte des 5. Jhs. eingestürzte sowie abgerissene Gebäude und unüberdachte Marmorlager (Depots D/W) nach 443 n. Chr.

(© A. Gering).

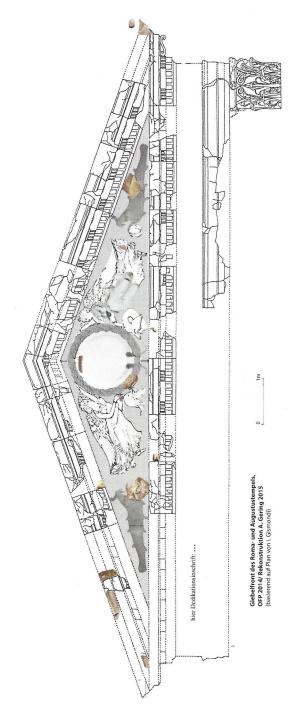
PLATES / TAFELN



Pl./Taf. 7a. Blick auf den Südteil des Forums heute: Das Podium des Roma- und Augustustempels mit dem Marmorlager im Podium K3b, dahinter mittig der Zugang zur Latrine (L). (© A. Gering).



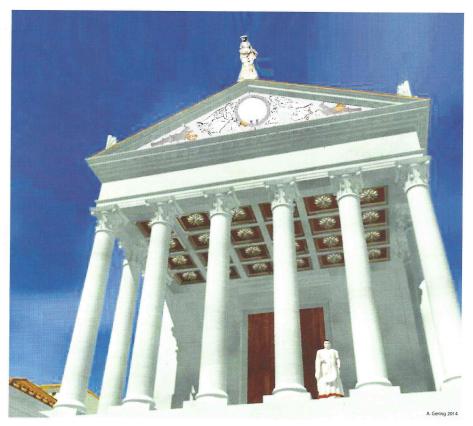
Pl./Taf. 7b. Das Marmorlager TDV: Antike Schichten (A-E), grabungszeitliche Wiedereinfüllungen (F, G) und moderne Störungen (H, I). (© A. Gering).



PI./Taf. 8a. Ostia: Rekonstruktionsversuch des Vordergiebels des Roma- und Augustustempels durch Altfunde bis 2005 (Geremia-Nucci) und die Neufunde aus dem Marmorlager TDV 2012/ 2014, Plangrundlage von Italo Gismondi.

(© A. Gering, based on the computer-based visualizations published since 2001 by the soprintendenza of Ostia).

xxxii



Pl./Taf. 8b. Ostia: Der Tempelgiebel in Ansicht von unten. Die Reliefdarstellungen über der Höhe von 15 cm über der unteren Giebelkante.

(© A. Gering).